

# «Das sind no Zyte gsy!»



Marthely Mumenthaler ist voll im Element. Sie wird begleitet von Willy Schmid.



Arthur Beul war Schöpfer vieler Schweizer Hits, hier im Gespräch mit Wysel Gyr.



Mit Stolz präsentieren sie ihr Gold: v.l. Werner Schmid, Marthely Mumenthaler, Arthur Beul und Willy Schmid.

☘ Diesen Ausspruch tat der eine oder andere Besucher im Zürcher «Kindli» anlässlich der aussergewöhnlichen Verleihung von goldenen Auszeichnungen. Erstmals wurden «Stars von damals» geehrt: Innerhalb von nur 18 Monaten wurden nämlich aus der neuen Sammlerserie «50 Jahre Schweizer Evergreens» über 50000 LPs und Kassetten verkauft. Den grössten Anteil zu diesem grossartigen Ergebnis leisteten Marthely Mumenthaler und Vrenely Pfyl, das Trio Schmid mit Willy, Werner und Klärly – sie ist leider, wie auch Vrenely Pfyl, verstorben, sowie der wohl bekannteste Schweizer Komponist, Arthur Beul. Aus seiner Feder stammen Hits wie «Stägeli uf, Stägeli ab» und «Nach em Räge schiint d Sunne». Dieses Lied verhalf denn auch Marthely zum Durchbruch. Die vitale Fast-Siebzigerin liess sich vom charmannten Präsentator des Evergreen-Abends, Wysel Gyr, überreden, ein kleines musikalisches Souvenir abzugeben, und bewies

damit, dass die Mutter der bekannten «Keiser-Zwillinge» das Singen absolut noch nicht verlernt hat. «Als Kind übte ich immer auf dem WC, es tönte dort so schön», verkündete die humorvolle Frau augenzwinkernd. Gerührt nahm sie die goldene LP entgegen und meinte, auch im Sinne von Arthur Beul und den Gebrüdern Schmid: «Es ist sehr schön, dass nach so vielen Jahren eine Leistung noch anerkannt und belohnt wird.» Auch Sie, liebe Leser, können mit unserer speziellen Evergreen-Produktion nun in musikalischen Erinnerungen schwelgen!

## In der Altburg Regensdorf: «Nach em Räge schiint d Sunne»



Die Wirtin (M.) klagt um ihr totgefahrenes Huhn.

☘ Nach fast 33 Jahren feierten Komponist und Texter dieses Ländlermusicals zusammen erneut Premiere. Arthur Beul (72) und Jürg Amstein (71) berichteten der GLÜCKS-POST, was sie bei der «zweiten» Premiere von «Nach em Räge schiint d Sunne» fühlten. Jürg Amstein weiss heute noch zu erzählen, dass dieses Ländlermusical zuerst als Hörspiel beim Publikum



später, konnten nun Komponist und Textautor nochmals gemeinsam an der Premiere ihres Stückes dabei sein. Arthur Beul bemerkte nach der Vorstellung: «Dieser Abend war einer der schönsten in meinem Leben, ich habe regelrecht in einer nostalgischen Welle geschwelgt.» Jürg Amstein nickt zustimmend mit dem Kopf und bestätigt mit glänzenden Augen Arthur Beuls Aussage. Nostalgisch mag aber auch dem Publikum werden, handelt doch das Musical («Stägeli uf, Stägeli ab» oder «Am Himmel steht es Stärnli») um Liebe, die zuerst allerlei harte Proben überstehen muss, ehe sich am Ende drei Paare endgültig finden. Sowohl die Mitglieder des Regensdorfer Musikwochenchors wie auch die Hauptdarsteller (wobei Yvonne Kupper als Wirtin «Zum scharfen Rank» und Dorothea Gilgen – sie ist die Tochter des Zürcher



### Bandleader Günter Noris:

«Wer sich mit einem Musiker zusammensetzt, sollte wissen, was er tut...»

☘ GLÜCKS-POST: «Happy Birthday, Berlin» – diese musikalische Gratulation von Ihnen wird einer der Höhepunkte sein im ZDF-Live-«Sonntagskonzert» am 6. September. Haben Sie den Geburtstags-Quickstep speziell für Ihren Fernsehauftritt zur 750-Jahr-Feier Berlins komponiert? Günter Noris: Zum Stadtjubiläum schon, doch für meine «Tanzplatte des Jahres '88». Als ich die Huldigung schrieb, hatte ich keine Ahnung, dass ich mit meiner Band jetzt zur «Inter-

nationalen Funkausstellung Berlins» das «Sonntagskonzert» bestreiten könnte. Um so mehr freue ich mich darauf. Bekannt wurden Sie als – ziviler – Leiter der Big Band der deutschen Bundeswehr, von der Sie sich vor einiger Zeit trennten. Beliebt und sportfachmännisch vielbeachtet sind Sie mit Ihrer – nun eigenen – Band ganz besonders wegen Ihrer Tanzplatten, deren zwölfte Sie Mitte August aus der Taufe hoben. Haben Sie eigentlich noch keine Schlager komponiert? Doch. Nur wissen das die wenigsten. Für Gitta etwa und Willy Schneider habe ich komponiert, und mit Su Kramer bei einem internationalen Schlagerfestival den zweiten Preis gemacht. Kürzlich ging Ihre private Partnerschaft mit der attraktiven Schwedin Susan Hundt in die Brüche. Auf Kosten Ihrer Vielbeschäftigung? Es gibt mehrere Gründe. Lieber aber als Vergangenes in Erinnerung zu rufen, lebe ich in der Gegenwart und spreche über das Heute. Nennen Sie uns dennoch die entscheidenden Trennungsur-sachen? Zum einen hat unser Auseinanderleben ein bisschen mit Susans Heimweh nach Skandinavien zu tun, zum andern stellte sich heraus, dass unsere – anfangs gleichen gemeinsamen – Interessen divergierten. Sie sind 52jährig, Susan ist erst 35. War der Altersunterschied zu krass? Nein, Sie pflegte ihre Hobbies und ist eine stille, sensible, intelligente und reife Frau. Deshalb können wir in aller Ruhe auch weiterhin miteinander reden und wollen faire Freunde bleiben. Schon unseres gemeinsamen Kindes wegen. Hat im gemeinsamen Alltag nicht doch das Kindergeschrei manchmal Ihr musikalisches Gehör gestört? Nie. Herrlich war's. Es gab Leben in der Bude. Meine Tochter vermisse ich unermesslich. Ich muss erst lernen, mit dieser Leere zu leben. Mit Susan waren Sie immerhin fünf Jahre liiert. «Wir lieben uns auch ohne Trauschein», betonten Sie 1984 in einem GLÜCKS-POST-Gespräch. Sehnte sich Susan im Innersten vielleicht doch nach der Geborgenheit der Ehe? Bevor es kriselte, hatten wir ja die Absicht, unsere Ver-

bindung zu legalisieren. Spätestens zu Isabellas Schulanfang. Ist ein Mann, der sich seiner Musik verschrieben hat, letztendlich doch mit der Musik verheiratet? Wenn sich jemand mit einem Musiker zusammensetzt, sollte er wissen, dass er es mit einem Künstler zu tun hat, der sich verwirklichen will und muss. Sich ihm unterordnen... ...wäre der Menschenwürde kaum angepasst. Seine Musik zu tolerieren, wohl der richtige Modus. Das aber ist schwer. Bringen wir nur zwei Beispiele: Auch Falco und Peter Maffay haben sich von ihren Partnerinnen getrennt. Sie erklären, weder ein anderer Mann noch eine andere Frau sei ausschlaggebend für die Trennung von Susan gewesen. Wollen Sie jetzt solo bleiben? Beides hat Vor- und Nachteile, das Alleinsein wie das Leben zu zweit. Einen schöneren als Ihren Beruf könnten Sie sich nicht vorstellen, sagten Sie kürzlich. Den Erfolg haben Sie auf Ihrer Seite. Hoffen Sie auch privat auf Glück und neue Erfolge? Ich glaube an das Prinzip der Hoffnung. Wenn man die Hoffnung aufgibt, gibt man sich selbst auf.

Foto: D. Zimmmermann, Foto: N. N. N.

Foto: Barbara Glatzky, Foto: Rudolf Kubi

Interview: Ursula Wobker, Foto: TELDEC/Blattrecht